Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 20

Artikel: Die moralische Kraft im Gefecht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 20.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Breis per Semefter ift franko burch bie Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben bireft an bie "Schweighauserische Berlagebuchhandlung in Bafel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortliche Rebattion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Die moralische Araft im Gesecht (Forts.) — Allerhöchste Kabinetsorbres beir. Kriegsaristel, Disziplinar, Strafs ordnungen und Bollzug ber Freiheitsstrafen für Deer und Marine des beutschen Reiches. — Beiträge zur Geschichte des östreichischen herweiens. — A. de Formanoir, Des chemins de fer en temps de guerre. — Eidzenossenschaft: Die Behrkraft der Schweiz und Studien über die Reorganisaton der schweiz. Armee. Sameizerischer Rennverein. Beititon der Stabssekretäre. Eidzenössische und kantonale Borstenwischen. — Ausland: Frankreich: Beabsichtigte neue Benaffnung der Armee. — Destreich: Besschieden des Opnamits aus dem Gewehre. Generalftad in Preußen, Russland und Oestreich. — Verschiedes: Preisausschreibung. England. Bersuche mit einem neuen Kochapparat. Bersuche mit Torpedos.

Die moralische Kraft im Gefecht.

(Fortfetung.)

Bei ber Beurtheilung bes Werthes ber Truppen handelt es sich heutzutage, zu wissen, welche Bersluste sie zu ertragen vermögen, bis ihre moralische Kraft erschüttert oder gebrochen ist. Mit dem Versluste an physischen Kräften, der durch Berwundungen und Tod statissindet, geht der der moralischen Kraft Hand in Hand. Doch mit dem nämlichen Berluste büßt nicht jede Truppe einen gleichen Theil ihrer moralischen Kraft ein. Die eine wendet sich wilder, regelloser Flucht, wo die andere noch nicht im Mindesten erschüttert ist.

Bei einem Unterschied in ben physischen Kräften kann im Gefecht das Gleichgewicht nur hergestellt werden, wenn die schwächere Partei durch moralische Kraft ersett, was ihr an physischer Kraft abgeht. Je größer aber das Migverhältniß der beiderseitigen Kräfte, besto schwerer ist es organisirten heeren gegenüber dasselbe durch Muth und moralische Kraft auszugleichen.

Bei gleich bewaffneten, gleich organisirten und auf gleicher Stufe taktischer Ausbildung stehenben Beeren, wie wir sie in ben meisten Staaten Europa's sinden, sind die Berluste der beiden streitenden Barteien im Rampfe immer ziemlich gleich. Der Unterschied im Zahlenverhältniß andert dieses wenig; allerdings der Starkere sendet dem Schwächeren eine größere Anzahl Geschosse zu, doch da Erstere eine dichtere Aufstellung hat, so werden auch mehr Geschosse des Gegnere treffen.

Wenn aber in Folge beffen die beiberseitigen Berlufte ber Bahl nach auch gleich bleiben, so find fie es boch nicht im Berhältniffe zu ber Anzahl ber Streiter. Der Schwächere verliert im Berhältniffe zu seiner Stärke eine größere Anzahl Leute.

Wer ten Bortheil überlegener Zahl hat, deffen Berlufte vertheilen fich auf eine größere Anzahl; bie Berluftprozente und baher die Ginbufe an mo-ralifcher Kraft find geringer.

Nehmen wir an, ein Heerestheil von 20,000 Mann fecte gegen einen von 10,000 Mann, jede der beiden Parteien erleide einen Berluft von 2000 Mann. Der Berluft beträgt daher bei der flärkeren 10%, bei der schwächeren 20%, des Bestandes. Es ist nun natürlich, daß ein Berlust von 20% ungleich erschütternder auf die Truppe wirken muß, als einer von 10%. Die stärkere Partei hat daher den Bortheil, daß sie die moralische Kraft ihrer Truppen nicht auf eine so harte Prode zu stellen braucht.

Bei gleicher moralischer Kraft zweier streitenben Geere gehört ber Sieg nach dem Gesagten jenem, welches die größere Zahl Streiter hat, wenn wir die anderen Einfluß nehmenden Berhältniffe aussichließen. Die Berlustprozente steigen in ungleichem Berhältnisse bei den kämpfenden Parteien und erreichen bei der schwächeren zuerst den Gipfelpunkt, über welchen hinaus es nicht mehr möglich ift, ferner zu halten.

Wenn bie moralische Kraft bes Feindes erschüttert ift, wenn sein Berluft fich auf zehn Prozent beläuft, so wurde es, um zu flegen, sich nur darum handeln, so lange zu halten, bis er diese hohe erreicht hat. Um aber bieses zu erzielen, ware von Seite bes Schwächern oft ein außerorbentlicher Grad der Standhaftigkeit nothwendig.

So richtig bieses Beispiel im Rleinen erscheint, so ist es boch im Großen nicht ganz zutreffend. Die Berluste vertheilen sich auf ber Schlachtlinie nicht in gleichem Maße. Auf einigen Theilen ber Linie werben sie bebeutenber, auf anderen geringer fein.

Meift genügt es, um zu flegen, bie Berlufte bes Feinbes auf einzelnen Buntten bes Schlachtfelbes

so zu fleigern, daß hier bie feinbliche Schlachtord= nung zertrummert wirb. Das Mittel hiezu ift in ben Schlachten ber Neuzeit Anwendung überlegenen Feuers.

Dem an Bahl Schwächeren kann es burch fluge Benütung ber Vortheile bes Terrains und kunstlicher Berftarkungsmittel gelingen, auf einem großen Theil bes Schlachtfelbes mit geringen Kräften bes beutend überlegene feinbliche Truppen im Schach zu halten, baburch ist ihm Gelegenheit geboten, trot seiner Minberzahl, burch geschickt kombinirte Manover auf einzelnen Bunkten sich ben Vortheil überslegener Zahl zu verschaffen.

Gelingt es in Folge beffen, den Feind an einem ober mehreren Orten zu überwältigen, so fieht une, wenn wir die Buntte, gegen welche wir unfere Ansftrengungen gerichtet, gut gewählt haben, der Weg zum Siege offen.

Saben wir die Mitte bes Feindes durchbrochen, ober einen feiner Flügel eingedrückt, fo wird uns biefes hocht wahrscheinlich jum Siege über seine überlegene Zahl verhelfen.

Der erfte Erfolg fest une nicht bloe in ein gunfliges Gefechteverhaltniß, fonbern er wedt auch bie Siegeszuversicht in unferen Truppen und macht zugleich einen beprimirenben Gindruck auf bie feinb= lichen.

Sit es une aber erft gelungen, einen Theil ter feindlichen Schlachtlinie in Unordnung zu bringen und zum Zurückgehen in unordentlicher Dast zu versanlassen, so wird dieses nicht ohne Folgen bleiben, und wenn gleich nicht anzunehmen ist, daß deshalb eine disziplinirte Armee davonlaufen werde, so versliert sie doch die Hoffnung auf den Sieg und benkt an Rückzug.

Die Kraft bes Griftes fann bei einem wohl funttionirenden Heeresorganismus den Vortheil überlegener Bahl aufheben und dem an physischen Kraften schwächeren Heere zum Siege über das ftarkere verhelfen. Dieses ift aber immer nur da möglich, wo die geistige Kraft der Führer von der moralischen der Truppen unterstütt wird.

Der größte Feldherr vermag nichts, wenn bas beer seinen Impulsen nicht folgt oder ihm die moralische Rraft abgeht, ber Gefahr zu tropen.

Gbenso wenig aber wird ein selbst überlegenes und von gutem Geiste beseeltes friegetuchtiges heer zu siegen vermögen, wenn sein Anführer ein Mann ift, ber ohne Geist und Kenntniß Fehler auf Fehler hauft.

Nur in einem Heere, wo die brei Hauptfaktoren bes Krieges: geistige, moralische und physische Kraft zu einander und zu der feindlichen Macht in einem angemeffenen Berhaltnisse stehen, wobei unter Umständen und innerhalb gewisser Grenzen die eine die andere erseben kann, find gute Resultate ershältlich.

Es ist unendlich schwer, die moralische Kraft ber Truppen richtig zu schähen. Dieses ist immer nur annäherungsweise möglich. Daburch wird die Berrechnung ber Wahrscheinlichkeit bes Erfolges ersichwert. Die moralische Kraft ift auch eine wandels

bare Größe. Der momentane Zustand ber Disziplin, ber Begeisterung und Siegeszuversicht geben noch immer keinen vollftändig verläßlichen Anhaltspunkt. Unvorhergesehene Greignisse können große Schwankungen verursachen. Nirgends liegen biese näher, als in ben Gefechten und Schlachten selbst.

Oft ereignen fich in Gefechten Bufalle, welche außer bem Bereiche menschlicher Berechnung liegen und die des moralischen Eindruckes wegen, welchen sie auf die Truppen machen, sehr geeignet find, auf die Entscheidung großen Ginfluß zu nehmen. Besons bere Glücks und Unglücksfälle konnen uns den Ersfolg erleichtern oder uns um den Sieg, welchen wir schon in den handen zu haben glauben, bringen.

Das Auffliegen einer Anzahl Bulverwagen, ein Unfall, ber eine Kolonne trifft, bas übereilte Zu-rückweichen einer Truppe, welche in heftiges ober unerwartetes Feuer kömmt, der Tod ober die Berwundung bes obersten Anführers u. s. w. können unabsehbare Folgen haben.

Benütt ber Feind einen fo entstehenden Moment bes Schreckens oder ber Ungewißheit, fei dieser durch Bufall oder Kombination eines wirksamen Manö-vers herbeigeführt, zu einem entschlossenen Angriff, so hat er große Chancen des Erfolges.

Die Reiteret war in früherer Zeit wegen ber ihr eigenthümlichen Schnelligkeit die geeignete Waffe, einen solchen Augenblick der Schwäche zu benügen und der momentanen Berwirrung durch ihr fühnes Eingreifen Dauer und der Unordnung die furchte barfte Ausbehnung zu geben. Mit Blipesschnelle fiürzte sie sich auf den in Unordnung gerathenen Feind. Ihr Erscheinen verursachte Bestürzung und vereitelte jeden Bersuch, die Ordnung wieder herzustellen. Unter Umftänden konnte ein energischer Reiterangriff eine geringe Berwirrung zu einem panischen Schrecken steigern.

Bur rechten Beit unternommene Reiterangriffe haben bie Schlachten von Rivoli und Marengo entschieden.

Wenn im Gefecht ber Augenblid ber Schwäche bes Feindes nicht benütt wird, fo geht er verloren und fehrt häufig nicht ein zweites Mal wieder.

Napoleon I. fagt: "Zwei Armeen find zwei Korper, bie auf einander stoßen und fich wechselweise Angst machen; 'nun tritt ein Augenblick panischen Schreckens ein, diesen muß man zu benügen wissen. Alles ist nur die Wirkung eines mechanischen und moralischen Prinzips; es erfordert nur Uebung, hat man einmal mehreren Treffen beigewohnt, so untersscheidet man diesen Augenblick leicht: die Sache ift so leicht als das Abdiren."

Wird in einem Gefecht ein Theil unserer Truppen zurückgebrängt, so hat dieser partielle Erfolgibes Feindes keine üblen Folgen, so lange Reserven bei der hand sind, die sich dem vordringenden Gegener entgegenwerfen. Erringt der Feind mit einem Bataillon oder Regiment einen Erfolg, so genügte oft der rasche und unerwartete Angriff von ein Paar Reiterschwadronen, seinen Fortschritten Einhalt zu thun.

Bei größeren Unfällen waren wirtfamere Begen= mittel nothwenbig.

Bei Friedland 1807 und bei Borodino 1812 fcmetterten große Batterien bie unaufhaltfam por= bringenden feinblichen Rolonnen nieber.

In ber Schlacht von Eylau wendete ein großer Reiterangriff ben Berluft ber Schlacht von ben Fran-

Das Rorps Augereau's hatte in einem bichten Schneegeftober feine Direttion verloren, fam ju viel feitwarte. Bloglich fließ es auf die ruffifchen Re= ferven. Durch bie vereinigten fdweren Befdupe ber Artilleriereferve erlitt es furchtbare Berlufte und fam in Unordnung. Sobald Napoleon ben Unfall bemerfte, befahl er einen Reiterangriff von 72 Schwa= bronen. Rafch fturgte fich biefes impofante Reiter= geschwaber auf ben Feind. Was ihm in ben Weg fam, wurde überritten. Dreimal burchbrauste ber Orkan bie beiben Linien. Die Reiterei erlitt babei fdredliche Berlufte. Doch bie üblen Folgen, welche bie Ratastrophe bei bem Korps Augerau's hatte haben tonnen, maren abgewendet.

Stets ift es bringend geboten, im Befecht alles nach Möglichkeit zu vermeiben, mas einen nachthei= ligen Ginbrud auf die Truppen machen fonnte. So muß jedes Burudgieben von Truppen aus ber Be= fechtelinie möglichft vermieben werben.

Wo ein Ruckjug nothwendig wird, muß biefer langfam bewerkstelligt werben.

Gin fonelles Burudgeben aus einer Stellung, bie man nicht mehr halten will, oder nicht mehr halten fann, wurde zwar die Berlufte vermindern, boch wurde bas Burudgeben in Saft und Unord= nung leicht fur eine Flucht gehalten werben unb fonnte einen fehr üblen Gindrud auf bie anderen Truppen machen.

Die Ablösung von Truppen im Gefecht ist immer eine mifliche Sache. Man muß biefelbe vornehmen, wenn die abzulofenden Truppen eine Stellung ein= genommen haben, über welche man vorruden will fo daß die abzulöfenden Truppen nur fiehen bleiben und ihre Aufstellung behaupten muffen, mahrend biefenigen, welche fie ablofen follen, über fie hinaus vorruden. Gin Ablofen mit Burudziehen ber abge= lösten Mannschaft ift gefährlich.

Da bas Burudgeben von Truppen im Gefecht immer einen folechten Ginbrud auf die nebenfteben= ben Abtheilungen macht, fo fah man aus biefem Grunde in fruberer Beit, wo bie Artillerie noch an ber Site ber Infanterie fampfte, oft Batterien, welche fich verschoffen hatten, in ihrer Stellung aus= harren, da ihr Zurudgehen bie nebenstehenden Trup= pen ericbuttert batte.

Gin Burudnehmen von Truppen, die bereite leb= haft mit bem Seind engagirt find, um fie anderewo gu verwenden, ift unthunlich. Wo biefer Berfuch gemacht murbe, hat er meift bie unheilvollften Fol= gen gehabt.

Auf feinen Kall barf im Befecht, außer bei befoloffenem allgemeinem Rudzuge, bas bezügliche Beiden gegeben werben.

Tichernaja 1855 in Folge eines folden Signals ver= loren gegangen. Gin Bataillon wollte feine Tirail= leurs zurudnehmen und gab bas Beiden gum Rud= jug. Die Tirailleure folgten, bie banebenftebenben ebenfalle. Die Clairone nahmen bas Beichen ab und in einem Augenblide wich bas gange Tirgilleur= treffen gurud.

In heeren, wo bie Dieziplin nur mangelhaft und nicht burch lange Gewohnheit befestigt ift, fann fich ber Fall ereignen, bag ber eine ober andere Truppen= forper gleich bei Beginn bes Gefechtes verzagt und von Schreden erfaßt, ohne nur gefampft ju haben, ausreißt.

Diefem muß icon bes üblen Beifpieles halber Einhalt gethan werben. Bunachst werben bie Of= fiziere bas Möglichfte thun, bem Stanbal ein Enbe ju machen. Belingt es ihnen nicht, fo haben febr energische Benerale icon bie eigene Artillerie auf folde flüchtige Schaaren feuern laffen. Doch es bleibt immer noch fraglich, ob biefes Mittel geeignet fei, bem Uebel abzuhelfen.

Beneral Gorgen ergahlt in feinen Memoiren eine Evisobe aus ber Schlacht, welche am 2. Juli 1849 bei ber Bufta Bartaln geschlagen murbe, wo er ei= nige fliehende Bataillone burch Rartatichen= unb Infanteriefeuer jum Stehen brachte. *)

(Schluß folgt.)

Allerhöchste Rabinets=Ordres betreffs Kriegsartitel, Disziplinar=Strafordnungen und Bollgug ber Freiheitsftrafen für Beer und Marine bes beutiden Reiches. Berlin, 1873. Fr. Rort= tampf, Buchhandlung fur Staatewiffenschaften und Beschichte.

Die Schrift enthalt bie von ber von Raifer Bil= belm berufenen Immebiat=Rommiffion entworfenen neuen Rriegeartifel fur Beer und Marine bes beut= ichen Reiches, welche vom Raifer genehmigt worben find.

Als Inhalt ftellt fich une bar:

- 1. Die Rabinetwordre über Ginführung ber neuen Rriegeartifel.
 - 2. Die Rriegeartitel fur Beer und Marine.
- 3. Die Berordnung betreff ber Diegiplinar=Straf= ordnungen.
- 4. Die Disziplinar = Strafordnungen fur Beer und Marine. (Fur lettere bie Disziplinarbeftra= fungen a) am Lanbe und b) an Bord in Dienft gestellter Schiffe und Fahrzeuge.)

5. Rabineteorbre betreffend vorläufige Borichriften über die Bollftredung ber Freiheiteftrafen.

Wir entnehmen ber Schrift, bag in ber preußi= schen Armee heutzutage folgende Disziplinarstrafen eingeführt find:

A. Für Offiziere :

- 1) Berweis:
- a) einfacher, ohne Beugen ober im Beifein eines Borgefetten ;

^{*)} Bergl. Arthur Gorgen, "Mein Leben und Birten in Es fehlte wenig, fo ware bie Schlacht an ber | Ungarn in ben Jahren 1848 und 1849," II. 212.